Welches ist Gottes Wort – Bibel oder Koran (kur-an)?

Wir leben in einer von Zeitgenossen gepriesenen „multikulturellen Gesellschaft". In Großstädten brauchen wir nicht weit gehen, um an die Wohnung von Menschen zu gelangen, die aus einem völlig anderen Kulturkreis stammen.

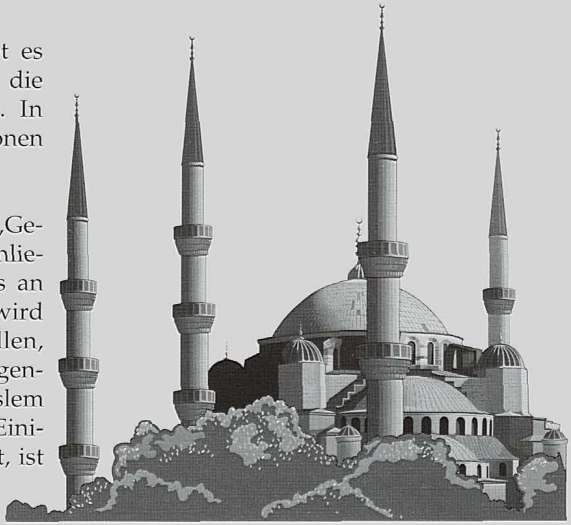
Über einen dieser Kulturkreise wollen wir heute nachdenken: die Welt des Islam.

Nach oberflächlichen Schätzungen gibt es ungefähr 700-900 Millionen Menschen, die an die Botschaft des Islam glauben. In Deutschland geht man von ca. 2,7 Millionen Muslimen aus.

Jeder, der die Aufforderung des Herrn „Gehet hin!" ernstnimmt und dem es ein Anliegen ist, die Botschaft des Evangeliums an unbekehrte Menschen weiterzugeben, wird bei ausländischen Mitbürgern feststellen, daß er bestimmten Schwierigkeiten gegenübersteht. Versuch einmal, einem Moslem etwas von dem Herrn Jesus zu sagen. Einiges von dem, was Du dann hören wirst, ist folgendes:

- Jesus ist nicht am Kreuz gestorben; ein anderer starb für ihn.
- Ihr habt *Incil* (das Neue Testament) gefälscht. Nur das ursprüngliche *Incil* ist von Allah (Gott).
- Warum glaubt ihr nicht an Mohammed, den Propheten Allahs?
- Ihr sagt, Isa (Jesus) sei der Sohn Gottes. Aber das stimmt nicht.
- und vieles mehr

Wenn wir das Evangelium weitersagen möchten, dann müssen wir auch wissen, *was* wir glauben und *wo* der andere steht. Besonders wichtig wird das, wenn es darum geht, Moslems zu erreichen. Wichtige Voraussetzungen für die Evangelisation unter Moslems sind:



- Alle Menschen sind empfänglich für Liebe. Wenn die Liebe des Christus uns drängt (2. Kor 5), dann sind wir auf dem richtigen Weg.
- Wenn wir Moslems mit dem Evangelium erreichen wollen, dann müssen wir uns bewußt sein, daß
  - der Isalm die einzige religiöse Gruppe ist, die bewußt gegen die Botschaft der

Bibel eingestellt ist (erstaunlicherweise finden wir diese Eigenschaften bei den übrigen Weltreligionen nicht)

- es Satan ein Anliegen ist, die Ehre Christi als Sohn Gottes anzutasten und den Absolutheitsanspruch der Heiligen Schrift zu relativieren (vgl. 1. Joh 2,23; 4,1.2)
- mein Gesprächspartner aufgrund seiner Unterweisung im Koran keine Heilsgewißheit hat. Er kann und darf sie nicht haben, weil der Koran die Vorherbestimmung (Qadar) und den unumschränkten Willen Gottes lehrt, wodurch im voraus bestimmt ist, wer verlorengeht und wer gerettet wird. Es gibt einen Koranvers, der besagt, daß sogar Muslime zunächst in die Hölle gehen müssen (Sure 19,71).
- mein Gesprächspartner unter „Christen" Menschen versteht, die mit Gewalt versucht haben, das Christentum einzuführen bzw. durch Kreuzzüge den Vormarsch des Islam zu stoppen oder dessen Einfluß zu unterbinden.

Wahres Christentum ist dem Moslem überwiegend unbekannt. Hier liegt unsere große Chance!

Als Mohammed im 7. Jahrhundert auftrat, war das Christentum schon seit drei Jahrhunderten Staatsreligion. Entsprechend war der moralische Zustand. Von lebendigem Glauben war landauf-landab nur noch wenig zu spüren; die Botschaft, die zum lebendigen Glauben führt, war kaum noch bekannt. Entsprechend waren die Zusammenkünfte der Christen und ihr Verhalten untereinander (zerstritten und gespalten).

Die Aussagen Mohammeds stehen im krassen Gegensatz zu den Lehren der Bibel.

Mohammed bekam seine „Eingebung" und schrieb den Koran. Die Bibel hat er selbst wohl nie gelesen. Die Erwähnung der aus der Bibel bekannten Personen und Ereignisse im Koran scheinen darauf hinzudeuten, daß der Schreiber sie wohl nur aus Erzählungen kannte und ihm der tatsächliche chronologische Verlauf – wie er in der Bibel beschrieben wird – unbekannt war. So konnte er zwar schreiben, daß das *Incil* (NT) der Christen und der *Taurat* der Juden (AT) Bücher von Gott waren und als solche verehrt werden sollten, doch islamische Gelehrte erkannten bald das Problem dieser Aussage.

Wenn die Bibel von Gott kam, wie konnte Mohammed dann behaupten, daß Christus nicht am Kreuz gestorben sei, sondern jemand anders (Sure 4,157)? Die Aussagen Mohammeds stehen im krassen Gegensatz zu den Lehren der Bibel. So verstand Mohammed beispielsweise die Aussage der Bibel, daß Jesus der Sohn Gottes ist, ausschließlich in dem Sinn, daß Allah der Vater und Maria die Mutter Jesu war. Wie hätte er auch glauben und lehren können, daß Jesus von Ewigkeit her der Sohn Gottes war, ja, selbst Gott!

Das Hauptproblem für einen Muslimen (arab.: *Allah ergeben*) bleibt jedoch die Tatsache, daß die Bibel vor dem Koran geschrieben wurde. Um dieses Problem zu umgehen, fanden es islamische Rechtsgelehrte für gut, von einer Fälschung der Bibel bzw. des Neuen Testaments zu sprechen. Das richtige *Incil* (NT) sei die von Gott offenbarte Wahrheit. Als Beweise werden oft Abweichungen bei Übersetzungen in andere Sprachen, die zu falschen Interpretationen führten, bzw. fehlende Wörter oder Wortpassagen bei vorhandenen Manuskripten angeführt. Für die islamischen Gelehrten mußten diese „Beweise" herhalten, um dem Leser des Koran diesen Widerspruch erklärbar zu machen. Damit wird ein „gläubiger" Muslim zufriedengestellt, und er kann si-

cher sein, daß er allein der Rechtgläubige ist.

Die Erkenntnisse der Wissenschaft zeigen jedoch gerade das Gegenteil:

- Handschriften existieren, die bis in die Zeit des 1. Jahrhunderts zurückreichen
- komplette Bibelabschriften liegen vor, die weit vor der Zeit Mohammeds entstanden sind und den Text ausweisen, den die Christen heute in ihrer Bibel vorfinden
- die ältesten Handschriften, die bisher gefunden wurden, widerlegen alle Behauptungen der islamischen Gelehrten.

Die El-Aksa-Moschee – die drittheiligste Stätte des Islam

Ein Weg, mit Muslimen Kontakt zu bekommen, besteht darin, sie mit den Aussagen des Wortes Gottes (der Bibel!) vertraut zu machen und den Ballast der Vorurteile und Unkenntnis abzubauen und so um Vertrauen für den Gott der Bibel zu werben.

Liebe Freunde, wir wollen uns nicht entmutigen lassen, die einzigartige Botschaft des Evangeliums mit aller uns zur Verfügung stehenden Kraft zu verkündigen. Paulus schämte sich des Evangeliums nicht. Warum nicht? Weil es Gottes Kraft ist für alle, die glauben (Röm 1,16) – seien es nun Araber, Türken, Indonesier oder wer auch immer. Wollen wir nicht auch darin Nachahmer des Apostels sein (1. Kor 11,1)? Nur solche, die selbst überzeugt sind, können andere überzeugen. Was die Welt braucht, sind Christen, die wirklich überzeugt sind von der Botschaft, die sie vertreten.

Welch ein Unterschied besteht doch zwischen den toten Lehren von Religionen, die den Menschen in der Finsternis versklavt halten und abhängig machen von der Gunst anderer Menschen und dem lebendigmachenden Evangelium, das jeden Glaubenden in die Freiheit der Kinder Gottes führt, denn nur in der Abhängigkeit von dem Willen Gottes und dessen Erfüllung sind wir wirklich frei.

Laßt uns durch die Liebe des Christus gedrängt werden, das Evangelium weiterzusagen. Es gibt ein „zu spät". Es gibt einen Tag, wo wir nicht mehr für den wirken können, der alles aufgeboten hat, um uns zu erlösen und zu besitzen.

"Als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte,
ging er hin und verkaufte alles,
was er hatte,
und kaufte sie"
(Mt 13,46).

Harald Herr

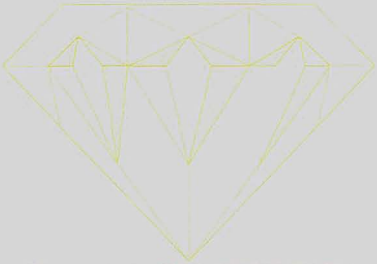
Haltet fest am Guten

(Röm 12,9)

In dem vorhergehenden Satzteil hatte der Apostel die Gläubigen aufgefordert, das Böse zu verabscheuen. Dabei bleibt er nicht stehen. Das eine ist die negative Seite, nun folgt die positive.

Paulus gebraucht hier einen Ausdruck für „festhalten", der eine sehr feste Verbindung bezeichnet. Nach den Wörterbüchern kann man das griechische Wort auch so wiedergeben: leimen, kleben, verlöten, eng anschließen, anhangen. „Anhangen" bezeichnet z.B. die feste eheliche Verbindung von zwei Menschen (Mt 19,5).

Solch eine feste Verbindung sollen Gerechtfertigte zum Guten haben. Das bedeutet sicher zuerst einmal, daß man über Gutes nachdenkt. In einem ähnlichen Sinn schreibt Paulus an die Philipper: „Übrigens Brüder, alles, was wahr, alles, was würdig, alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was lieblich ist, alles, was wohllautet, wenn es irgend eine Tugend und wenn es irgend ein Lob gibt, dieses erwägt [oder: überlegt, beschließt]" (4,8).



Aber der Edle entwirft Edles, und auf Edlem besteht er.

Jesaja läßt sich einmal sehr deutlich über gemeine Menschen aus (Kap. 32,5-7). Doch dann gebraucht er ein eindrucksvolles Wortspiel, um das Handeln des Gerechten zu beschreiben: „Aber der Edle entwirft Edles, und auf Edlem besteht er" (V. 8).

Warum haben manche Menschen solch eine negative Einstellung? Überall nörgeln sie und haben an allem etwas auszusetzen. Es fällt ihnen schwer, morgens schon jemand freundlich zu begrüßen – man entschuldigt dieses Verhalten mit „Morgenmuffel". Niemand macht ihnen etwas gut genug. Für das Gute an dem anderen haben sie keinen Blick. Was ist die Ursache? Sie beschäftigen sich zu wenig mit wirklich guten Dingen. Sie tun nicht, wozu Paulus in Philipper 4 auffordert. Jemand hat einmal gesagt: „Das Geheimnis des Friedens im Innern und der Kraft nach außen ist, sich mit dem Guten zu beschäftigen, ja, sich immer und immer mit dem Guten zu beschäftigen" (J.N. Darby). Das wirklich Gute lernen wir beim Studium des Wortes Gottes kennen.

Festhalten am Guten bedeutet auch, sich am Guten zu *erfreuen*, wie Jethro es tat, als er sah, wie Gott das Volk Israel gesegnet hatte (2. Mo 18,9); es bedeutet, das Gute zu *suchen* (Jes 1,17; Spr 11,27) und es zu *lieben* (Am 5,15; Mi 3,2; Tit 1,8). Von Maria heißt es, daß sie das *gute Teil erwählt* hatte, indem sie sich zu den Füßen des Herrn Jesus niedersetzte (Lk 10,42). Es bedeutet auch, das Gute zu *üben* (Röm 13,3), gute Werke zu *betreiben* (Tit 3,8) und wo wir nur Gelegenheit haben, das Gute im Blick auf alle Menschen zu *wirken*, am meisten gegenüber den Gläubigen (Gal 6,10). Es bedeutet auch, das Gute bei anderen *anzuerkennen* (Phlm 6), und nicht zuletzt, das Gute *nachzuahmen* (3. Joh 11).

Hast Du Dir nicht schon oft vorgenommen, jemand anders etwas Gutes zu tun, es aber bis heute aufgeschoben?

Werner Mücher